

Paibacher



Zeitung.

Främmungsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 5. Mai 1904 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück des Reichsgesetzes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verschendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 5. Mai 1904 (Nr. 103) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 18 «Grazer Wochenblatt» vom 1. Mai 1904.
Nr. 18 «Lidové Proudy» vom 29. April 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Revision des bürgerlichen Gesetzbuches.

Das «Fremdenblatt» begrüßt die auf Anregung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Unger erfolgte Einsetzung der Kommission zur Revision des bürgerlichen Gesetzbuches mit großer Genugtuung, als einen Beweis dafür, daß sich Ministerpräsident Dr. von Soerber durch den Verfall des österreichischen Parlamentes nicht abhalten läßt, die Initiative zu einer großen kulturellen Auseinandersetzung zu ergreifen. Vielleicht sei gerade in der Bütte des Parlamentes ein bestimmender Grund für ihn gelegen gewesen, an einer anderen Stelle frisches Leben zu wecken und unsere Rechtsentwicklung und unser Rechtsleben von der parlamentarischen Verjüngung loszulösen. Zu welchen Zielen auch die von Herrn Dr. von Soerber geleitete Aktion führen möge, so werde sie zweifellos bedeutende Fragen in Fluss bringen und eine Stütze für den Wettkampf moderner geistiger Anschauungen schaffen, die nicht ohne Einfluß auf die Rechtsbildung und auf die gesamte Öffentlichkeit bleiben kann.

Das «Neue Wiener Tagblatt» schreibt, die Einsetzung der Kommission werde zweifellos allseitig mit dem gebotenen lebhaften Interesse begrüßt werden.

Die «Zeit» meint, diese Maßnahme der Regierung würde uneingeschränktes Lob ernten, wenn man nicht während der vierjährigen Amtszeit Soerber gelernt hätte, mißtrauisch zu sein.

Feuilleton.

Die Kraterglocke.

Von Axel Delmar.

(Schluß.)

In der Nacht zum 8. April erlebten wir in der Kraterglocke den ersten Vorstoß des in der Bildung begriffenen Ereignisses. Eine glühende Lavafläche überflutete den Geyser. Flammen von einigen Metern Höhe züngelten darüber und erleuchteten die ganze Höhle mit bläulichem Schein. Ein dumpfes Rrollen hallte durch den Berg. Schwere, undurchsichtige, gelbliche Dämpfe von eigenartlicher Leuchtkraft quollten aus den bisher unerforschten Winkeln und hüllten bald den ganzen Grund um die Steininsel ein. Trotzdem die Ercheinung bis gegen Morgen währete und wir die unterirdischen Wetter deutlich pochen hörten, die unterirdischen Karawane nichts von den Vorgängen im Berg verspürte. Nur die Tiere waren unruhig geworden. Die ungeheure Höhle hatte alle Flammenfelder für sich behalten.

Solche Kleinigkeiten waren noch nichts für die Aufenthaltsweniger hielten wir es doch für Richtsdestoweniger, es bei diesem ersten, unerhörten Versuche geworden zu lassen und den Forscher seinem selbst gewählten Schicksal anzuvertrauen. Harides stimmte uns bei, trieb sogar zum Aufbruch an und meinte mit etwas enttäuschten

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» ist überzeugt, die Bevölkerung werde das geplante große, ebenso verdienstvolle als schwierige Werk mit Dankbarkeit aufnehmen. Während unsere gesetzgebende Körperschaft, das Parlament, läßlich versagt und seiner Aufgabe nicht gerecht wird, wird die Revisionskommission eine Arbeit zu leisten haben, die im höchsten Sinne und weitesten Maße dem allgemeinen Volkswohl frommen soll.

Die Gendarmerie in Mazedonien.

Man meldet aus Salonichi: Beziiglich der Gehälter der vertragsmäßig auf vorläufig zwei Jahre in den türkischen Dienst eingestellten fünfundzwanzig fremden Offiziere für die Gendarmerie wurde nunmehr festgesetzt, daß das Jahreseinkommen für den Unterleutnant 200 türkische Pfunde, für den Leutnant 280, für den Hauptmann 400, für den Major 500 und für den Oberstleutnant 600 türkische Pfunde betragen wird. Als Reisezuschuß und Ausrüstungsgeld erhält jeder Offizier den einmaligen Betrag von 1500 Franken.

Bei der Regelung der Gehälter für die Funktionäre der Polizei und Gendarmerie waren die Reformkommissionen hauptsächlich auf eine derartige Bemessung dieser Bezüge bedacht, daß die Polizisten und Gendarmen der niederen Rangsklassen mit ihrem Solde das Auskommen finden, um nicht, wie bisher, durch ungenügende Bezahlung zum Mißbrauche ihrer Amtsgewalt, behufs Erschließung anderweitiger Erwerbsquellen, angetrieben zu werden. Die Bezüge der Polizeiagenten sollen deshalb auf 500 Piaster monatlich festgesetzt und die dadurch bedingte Mehrausgabe soll durch Verminderung der Anzahl der angestellten Polizeikommissäre wettgemacht werden. Die Gendarmen, die früher 110 Piaster bezogen, welcher Sold anfangs dieses Jahres auf 150 Piaster erhöht wurde, sollen ein monatliches Gehalt von 200 Piaster erhalten.

General De Giorgis, der in den letzten Tagen die einzelnen Gendarmeriekorps in Salonichi be-

holt werden würden. Der Ausbruch würde leider ein kurzer und heftiger sein, da die Wassermengen, nach den lagernden Schwefeldämpfen zu schließen, einen Abfluß erhalten haben müßten. Einige Millionen Kubikmeter brennender Gase werden sich lösen und nichts weiter als eine schöne Feuerföule bilden, die man freilich im ganzen indischen Ozean wahrnehmen würde.

Am 12. April vermauerten wir die Kraterglocke nach den Vorschriften des Fakirs. Sie von außen zu sprengen war unmöglich. Von innen genügte ein Hammerschlag. Zwei Monate nach Ausbruch des Meoapi sollten wir versuchen, den Forscher aus seiner Einsamkeit zu befreien. In dieser Zeit könnte die Höhle verfüllt genug dazu sein.

Wir waren keine 48 Stunden in Soerabaja und begannen, uns von den Mühseligkeiten der Expedition zu erholen, als die Bergwächter der Javanen meldeten, daß der Meoapi dunklen Rauch auswirfe. In der Tat war die riesige Kuppe bereits von einer rotdunklen Wolke umhüllt, die sich rapid ausbreitete und in einzelnen Wölkchen langsam herabsenkte. Wenige Tage später fühlte ich den Boden meines Zimmers unter meinen Füßen leicht erzittern. Verwundert blickte ich mich um. Der Rühsächer fiel aus seinem Gewinde. Die Kulis auf der Dorfstraße heulten auf, und aus den Ställen drang das dumpfe Brüllen der Kinder. Zwanzig Minuten später, genau 11 Uhr und 7 Minuten vormittags, am 18. April, erfolgte der erste gewaltige Erdstoß, der Häuser, Bäume, Felsen, Menschen und Tiere niederrwurf. Gleichzeitig brüllte ein schrecklicher, knatternder und

sichtigte, plant die Unterbringung des größten Teiles der Gendarmen der Stadt in einem großen Han, der im fränkischen Viertel gelegen ist. Die Stadt Salonichi dürfte seinen Anordnungen entsprechend in vier Gendarmeriebezirke eingeteilt werden.

Die katholischen Parteien in Italien.

Man schreibt der «Pol. Korr.» aus Rom: Der Besuch des Präsidenten Loubet in Rom bot neuerdings einen Anlaß, bei dem der tiefe Spalt, der sich durch die katholische Partei Italiens zieht, beobachtet werden konnte. Während die eine Fraktion unbeweglich in ihrer Unversöhnlichkeit verharrt, strebt die fortgeschrittenere Gruppe der Katholiken den Anschluß an die nationale und volkstümliche Strömung an. Die Organe, welche die alte, intransigente Partei vertreten, wie der «Osservatore Romano», die «Voce della Verità» und die «Unità cattolica», äußerten und äußern noch immer heftige Erregung über den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom und wollen darin eine vorbedachte Beleidigung des Papstes und einen Triumph des Antiklerikalismus erblicken. Andere Blätter dagegen, wie der «Avvenire d'Italia» in Bologna und das bedeutendste katholische Provinzblatt, der «Momento» in Turin, verhehlen nicht ihre Befriedigung über das Gelingen der römischen Feste und über die Annäherung, welche sich zwischen Frankreich und Italien vollzogen hat. Es ist zweifellos, daß eine wichtige Fraktion der italienischen Katholiken die Unversöhnlichkeit des Heiligen Stuhles mit Bedauern betrachtet und es innerlich beklagt, daß der Papst sich geweigert hat, Herrn Loubet zu empfangen. Diese Fraktion wagt es natürlichweise nicht, ihre Gesinnungen öffentlich zu bekennen, aber sie läßt genug davon durchblicken. Die Bewegung, welche die Katholiken dazu antreibt, sich dem gegenwärtigen Regime zu nähern und es mit allen seinen Konsequenzen anzunehmen, wird immer stärker. Viele sind überzeugt, daß der Tag gewiß kommen werde, an dem sie

ohrenbetäubender Donnerschlag durch die Luft, ein die Sonne verdunkelnder, blendend hellblauer Schein flammt über das ganze Firmament, und eine blutrote Dämmerung ergoß sich in den hellen Tag. Die Atmosphäre war von heißen Aschenstäubchen gefüllt. Wer nicht geborgen war unter Decken oder Laub, erstickte auf freiem Felde in dem herabwirbelnden feuchtwarmen Aschenregen.

Nach vier Tagen war die Nachbarschaft des Meoapi von dem Regen befreit. Entferntere Gegend spürten ihn noch nach Monaten, wenn auch nicht so zerstörend, wie am Ort des Ausbruches selbst. Soerabeja kam infolge seiner geschützten Lage mit geringen Verlusten davon.

Als wir am 28. August endlich bis zu dem gänzlich veränderten Gipfel des Meoapi, an zum Teil noch rotglühenden Lavaströmen vorüber gelangen konnten, gewahrten wir ein ungeahntes Schauspiel!

Ein mächtiger Kraterschlund war an Stelle der acht kleinen entstanden! Die ganze, unermessliche Höhle war von rötlicher Asche ausgefüllt, aus der eine weißliche Zucke ragte — die unverehrte Kraterglocke des Fakir Harides! Mit den Gläsern erkannten wir, daß die Tür geöffnet war, und oben auf dem Dach die Reste eines menschlichen Körpers! Wäre es uns gelungen, früher emporzusteigen, und hätte nicht das leise wogende Aschenmeer den Fakir an sein felsiges Eiland gefesselt — — — wer weiß, welche wunderbaren Aufschlüsse der seltsame Mann hätte machen können. Die Wogen des Aschenmeeres sind längst über ihm und seine Kraterglocke hingeflutet. . .

unwiderruflich sein wird. Zu den Ereignissen, welche geeignet sind, diese Meinung zu bestätigen, gehört die jüngst in Forli stattgehabte Kammerwahl. Beinahe die gesamte katholische Presse gesteht zu, daß sich fast sämtliche katholische Wähler an der Abstimmung beteiligt und ihre Stimmen den liberal-monarchistischen Kandidaten gegeben haben. Diese Tatsache hat im Vatikan tiefen Eindruck hervorgerufen, da sie dafür Zeugnis ablegt, daß die Disziplin in der klerikalen Partei schwer erschüttert ist und daß es nicht mehr lange möglich sein wird, das Verbot der Beteiligung an den politischen Wahlen aufrecht zu erhalten. Die Frage, ob bei dem „non expedit“ beharrt oder dasselbe aufgehoben werden soll, beschäftigt den Vatikan im Hinblick auf die kommenden Wahlen für das Parlament in sehr ernster Weise und man hält es für nicht ausgeschlossen, daß, namentlich nach dem, was sich in Forli erignet hat, der Vatikan sich für die Aufhebung aussprechen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Mai.

In der Betrachtung über die parlamentarische Lage führt das „Deutsche Volksblatt“ aus, der Reichsrat sei reif, überreif für die Vertragung und für noch mehr. Jede weitere Stunde, während welcher er noch versammelt bleibt, bedeute unnütze Zeitvergeudung. „Die Parteien der Linken haben sich bei der Vermittlungsaktion der Polen auf den einzigen richtigen Standpunkt gestellt, indem sie den Beschlusß fassten, der sofortigen Beratung der Geschäftsaordnungs-Reform ohne weiteres zuzustimmen, wenn anderseits Garantien dafür geboten werden, daß die erste Lesung des Budgets aus der Obstruktion ausgeschaltet werde. Eine solche Garantie wollten die Tschechen nicht bieten und damit ist die Sache erledigt, damit entfällt aber auch jeder Vorwand für die weitere Tagung des Reichsrates. — Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, man müsse die Erwartungen für die parlamentarische Zukunft auf das bescheidenste Maß herabstimmen, wenn man in Erwägung ziehe, daß die Vermittlertätigkeit der Polen die Tschechen bis jetzt noch nicht einmal zu einer ernst zu nehmenden Antwort bewogen habe. Die Obstruktionisten würden mit einer neuen Schuld belastet heimkehren, indes sich die Deutschen mit dem Bewußtsein trösten müßten, ihre Pflicht im Interesse des Parlamentarismus, aber zugleich im nationalen Interesse erfüllt zu haben.

Nach einer vom Ministerium des Innern ausgegebenen Statistik der französischen

Gemeindewahl ist das Ergebnis von 360 Hauptorten bekannt. Die ministeriellen Republikaner haben 201 Sitze — gegen 191 im Jahre 1900 — erobert. Der Gewinn beträgt also zehn Hauptorte. Die nächsten Sonntag stattfindenden Stichwahlen umfassen in den Hauptorten 2214 Sitze; davon sind den Republikanern 1234, den Gegnern 349 Sitze gesichert; 631 sind noch zweifelhaft. Über die Hauptwahlen am letzten Sonntag hat sich Ministerpräsident Combes zu einem Mitarbeiter der „Petite République“ sehr befriedigt geäußert. „Mein erster Eindruck“, sagte er, „ist ein vorzüglicher. Trotz aller Selbstbeschränkung darf ich feststellen, daß überall ein kräftiger demokratischer Vorstoß sich geltend macht, den unsere Widersacher selbst nicht in Abrede stellen können. Hauptfächlich auf dem flachen Lande hat unsere Politik merkliche Fortschritte aufzuweisen. Nach Mitteilungen, auf deren Genuigkeits ich durchaus rechnen kann, ist es klar daß sehr zahlreiche Landgemeinden ihre Vertretungen, die bisher reaktionär waren, durch die des Bloes' ersetzt haben.“

Das norwegische Storting beriet in der vorigen Woche eine von den Radikalen eingebrachte Tagesordnung, die erklärt, daß die Gesetze, die in Verbindung mit der bevorstehenden Trennung des Konsulatswesens zu beschließen sind, nur solange gelten sollen, als die gegenwärtige gemeinsame Leitung der auswärtigen Angelegenheiten besteht; die Frage einer anderweitigen Regelung der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten bleibt von den gegenwärtig zwischen Schweden und Norwegen schwiebenden Verhandlungen auf Norwegens Verlangen ausgeschlossen, dagegen fordert Schweden, daß in den Gesetzen über die Trennung des Konsulatswesens Bestimmungen über das Verhältnis der Konsul zum Minister des Auswärtigen und zur gemeinsamen Diplomatie gegeben werden. Damit in Norwegen nicht die Möglichkeit genommen werde, nach Erledigung der Konsulatsfrage auch die Frage der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu ordnen, brachte die Linke ihre Tagesordnung ein, denn spätestens zu Anfang des nächsten Jahres wird die Konsulatsfrage das Storting und den schwedischen Reichstag beschäftigen. Die Tagesordnung wurde zwar abgelehnt, aber aus den von der norwegischen Regierung abgegebenen Erklärungen geht nach einem Berichte der „Voss. Ttg.“ hervor, daß die in Verbindung mit der Errichtung von eigenen norwegischen Konsulaten zu gebenden Gesetze kein Hindernis für eine Regelung der auswärtigen Angelegenheiten zu sein brauchen und daß auch das neue Ministerium Hagerup entschlossen scheint, den Anschauungen Norwegens Gestaltung zu verschaffen.

Anknüpfend an die Schlacht am Yalu schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: „Daz der Initiator des Haager Schiedsgerichtes der erste sein mußte, der die junge Friedenssära mit Kriegsgeschrei unterbrechen mußte, zählt zu den absonderlichen und vieldeutigen Tragikomödien der Weltgeschichte; erinnert man sich aber, daß noch keiner trefflichen Idee, auch den edelsten Befreiungen nicht, ein glatter Siegeslauf beschieden war, dann knüpft man an die Schrecken vom Yalu-Flusse gern die Hoffnung, daß die Historie des russisch-japanischen Krieges ein neues überzeugendes Plaidoyer für die friedliche Austragung selbst jener Konflikte darstellen müsse, von denen man sagt, daß ihre Beendigung nur auf dem blutigen Felde der Ehre erfolgen könne. Als trostlose Historische Tatsache darf es wohl hingestellt werden, daß unter dem Eindruck des Rapports über die Schlacht am Yalu-Flusse das allgemeine Friedensbedürfnis in der ganzen Welt erstarb, die Zahl derer wächst, die das Prinzip des Schiedsgerichtes anerkennen.“

Tagesneigkeiten.

— (Das Ehrenmahl Dvorák's.) Aus kleinerbürgerlicher Familie stammend, ist Anton Dvorák immer ein „schlichter Mann“ geblieben. Nicht Ruhm und nicht Geld konnten ihn von seinen alten Lebensgewohnheiten abringen. Bezeichnend ist eine Anekdote, die ein Prager Leser über Dvorák erzählt. Es war am Abend nach der Premiere der Oper „Kajetan Tyl“. Eine beträchtliche Anzahl von Freunden des Meisters wollte Dvorák eine besondere Ehrung darbringen und bereitete ein feftliches Souper vor, zu dem man sich nach dem Theater in dem seitdem verschwundenen Gartenrestaurant „Ruhstall“ in den Königlichen Weinbergen versammelte. Was gut und teuer war, mußte zu diesem Mahle herhalten. Ein Koch, den Fürst Rohan sich aus Paris hatte kommen lassen, wurde mit der Zubereitung der köstlichsten Gerichte betraut. Von seinen Verehrern umringt, betrat Dvorák den Saal. Ein scheuer Blick maß die herrliche Tafel, die sich unter dem Silberzeug und Porzellan bog. Einflügeln nahm er Platz. Der erste Gang wurde aufgetragen, die Gäste schmunzelten in lufthilflichem Wohlbehagen — Meister Dvorák berührte die Speise nicht. Der zweite Gang kam, Dvorák verharrte in seiner Reserve. Der dritte Gang — Meister Anton saß wie in Gedanken versunken da. Fragen und Rötigungen halfen nichts. Nur einer war an der Tafel, ein alter Schauspieler, der ein verschmitztes Gesicht machte. Er kannte seinen Freund Anton! Im richtigen Augenblide entfernte er sich hinaus in die Küche und bald darauf brachte man einen Teller mit Kartoffelsuppe herein, der dem Ehrengäste vorge-

— „Herr, ich habe ein paar gesunde Augen im Kopfe, und mit diesen Augen habe ich den Kaufmann Röder vorbeigehen sehen, kurz vordem ich den Schrei hörte. Das lasse ich mir nicht abstreiten, und wenn ein Engel vom Himmel käme und Nein sagte, ich sagte Ja!“

„Recht so“, nickte Schreiber, „bei der Wahrheit muß man bleiben, Ihr seid ein ehrlicher Mann. Aber das Geld hättet Ihr nicht annehmen dürfen.“

„Ich konnt's ihm nicht nachwerfen; er sagte mir, es sei eine Entschädigung für die Zeitverzögerung, aber ich werd's nun dem Untersuchungsrichter geben, damit man mir nicht nachsagen kann, ich hätte mich bestechen lassen.“

Der alte Herr gab keine Antwort, sie setzten schweigend ihren Weg fort und traten bald darauf in das Gerichtsgebäude.

Hugo Röder war nicht mit sich zufrieden, als er den Knecht verlassen hatte, er wollte einmal sogar umkehren und das Geld zurückfordern, denn er fühlte instinktiv, daß er in der Aufregung eine Törheit begangen hatte, die ihm sehr gefährlich werden könnte.

Indessen hielt er auch den Knecht für einen klugen Mann, der auf seinen eigenen Vorteil bedacht war, er brauchte ja nur zu sagen, daß er sich in der Berechnung der Zeit geirrt habe, und er durfte in diesem Falle auf klingenden Dank rechnen.

An die Möglichkeit eines Verrates von Seiten dieses Mannes glaubte Röder nicht; der Knecht war ein armer Schlucker, der mit schwerer Arbeit wenig verdiente, und der Verrat brachte ihm nichts ein.

Er war ruhiger geworden, als er in sein Haus zurückkehrte; er unterzeichnete hastig die Briefe, welche Friedrich ihm vorlegte, dann ging er ins Familienzimmer. (Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Klasen schaute dem rasch von dannen Schreitenden starr nach, dann heftete er den Blick auf das Geld in seiner Hand.

Der alte Herr, der dem Kaufmann auf dem Wege zum Strom gefolgt war, trat jetzt aus einer naheliegenden Schenke heraus; er hatte von dort aus die beiden unverwandt beobachtet.

„Was wollte der Herr von euch?“ fragte er. „Nichts!“ erwiderte Klasen barsch, indem er das Geld hastig in die Tasche steckte.

„Das ist wohl der Lohn für den Meineid, den Ihr schwören sollt?“ sagte der Rentner Schreiber mit seinem freundlichen Lächeln. „Wüßt Ihr auch, daß die Annahme dieses Geldes euch ins Buchthaus bringen kann?“

Der Knecht war erschreckt zusammengefahren; sein Blick ruhte forschend auf dem treuherzigen Gesichte des alten Herrn.

„Wer redet denn von einem Meineide?“ fragte er.

„Hat's der Kaufmann Röder nicht getan? Hat er euch nicht verleitet, eure Aussagen gegen ihn zurückzunehmen?“

„Das hat er gewollt, aber ich tu's nicht“, erwiderte Klasen entschlossen; „was wahr ist, das muß wahr bleiben, ich nehme nichts zurück. Der Fischer Stumm hat's ja auch gehört —“

„Was?“
„Den Hilferuf.“
„War er auch auf der Brücke?“

„Nein, unten am Ufer, er hat den Schrei kurz vor zehn Uhr deutlich gehört. Und Herr Röder muß ihn auch gehört haben, so arg lärmten

Wind und Wasser nicht, daß man außer diesem Lärm nicht anderes hören können.“

„Und was sollt Ihr nun aussagen?“

„Hm, was geht das Sie an?“ entgegnete Klasen, dessen Misstrauen plötzlich zu erwachen schien. „Da könnte jeder kommen und mich fragen.“

„Sehr wahr“, nickte Schreiber, noch immer lächelnd. „Kommt mit mir zum Untersuchungsrichter, dann werdet Ihr erfahren, wer ich bin.“

„Oho, ist das ein Befehl?“

„Allerdings.“

„Und wenn ich nicht gehorche?“

„Dann, so leid es mir auch täte, müßte ich euch verhaften lassen.“

„Weshalb? Ich habe ja nichts getan!“

„Wenn einem Zeugen bewiesen wird, daß er sich erkaufen läßt, so bringt man ihn hinter Schloß und Riegel, damit er keiner weiteren Verhöhung ausgesetzt ist“, sagte Schreiber ruhig. „Und die Bestechung ist bewiesen, wenn Ihr euch weigert, dem Untersuchungsrichter eure Unterredung mit Röder zu berichten.“

Auf den Brückenknecht verfehlten diese Worte die beabsichtigte Wirkung nicht; nach kurzem Zögern erklärte er sich bereit, den alten Herrn zu begleiten.

„Ich wußte es ja im voraus, daß ich nur Scherereien davon haben würde“, knurrte er. „Ich hätte besser geschwiegen.“

„Das würdet Ihr später bereut haben“, erwiderte Schreiber, „außerdem hättet Ihr auch durch euer Schweigen auf euch selbst einen schweren Verdacht lenken können. Was sollt Ihr nun aussagen?“

„Daz ich mich in der Zeit geirrt hätte, Röder sei in dem Augenblide des Hilferufes nicht auf der Brücke gewesen.“

„Und das ist eine Lüge?“

feigt wurde. Und siehe da, die Mienen Dvoráks heiterten sich auf, er griff nach dem Löffel und ließ es sich wohl schmecken. Als er aufgegessen hatte, folgte ein Schöpfernes mit Majoransauce. Wacker ließ es sich's munden. Dann blickte er die Tafelrunde entlang, bis er auf das triumphierende, verständnisvolle Gesicht des Schauspielers stieß. Mit einem fröhlichen Nicken dankte Meister Anton; eigentlich hatte er Appetit gehabt!

— (Meuterei auf einem sinkenden Schiffe.) "Daily Express" meldet: Der Dampfer des "Norddeutschen Lloyd" "Prinzess Irene" traf mit dem Kapitän und der Mannschaft der österreichischen Barke "Maria Bechia" ein, die im Sinken begriffen war und ohne die Hilfe des deutschen Schiffes wahrscheinlich zugrunde gegangen wäre. Der Kapitän erklärte, die Segel seines Schiffes seien auf der Fahrt von Venezuela nach Genua gerissen. Vom 28. März bis 27. April geriet das Schiff allmählich ins Sintern. Die Mannschaft arbeitete an den Pumpen. Am 28. April aber meuterte sie und weigerte sich, weiter zu arbeiten. Der Kapitän drohte mit dem Erschießen, stellte sich mit einer Pistole in jeder Hand vor die Matrosen und zwang sie unaufhörlich zum Pumpen. Der Kapitän verließ drei Tage und drei Nächte nicht seinen Platz und legte die Schießwaffen nicht eher aus der Hand, als bis das deutsche Schiff in Sicht kam.

— (Ein exzentrisches Testament.) Unter den vielen exzentrischen Testamentsbestimmungen, die bekannt geworden, steht das Testament einer russischen Dame, die vor kurzem in Paris starb, sicherlich obenan. 160.000 Mark ihres Vermögens sollen derjenigen Person ausgezahlt werden, die ein ganzes Jahr in einer kleinen Zelle verbringt, die sich in ihrem Grabmonument auf dem Kirchhof Pere Lachaise befindet. Der Bewohner der Zelle darf mit niemandem sprechen, außer mit dem Träger der täglichen Nahrung, und muß ferner darauf achten, daß ein Licht in der Zelle von Anbruch der Nacht bis zum Anbruch des Tages brennend erhalten wird. Der erste Kandidat für die 160.000 Mark ist soeben nach sechsmonatlicher Einhaft verübt und in eine Anstalt gebracht worden.

— (Der Phonograph als Heiratsvermittler.) James Delaney in Jersey-City verliebte sich in eine weibliche Stimme, die ihm hold aus dem Phonographen entgegentönte. Es war die Stimme einer Gesanglehrerin, die, um ihre Einnahme zu vergrößern, eine Aufforderung der Edison Phonograph Company angenommen hatte, in ihre Phonographen zu singen. In einem phonographischen Apparat sang sie zum Beispiel eine kleine volkstümliche Ballade hinein: "Wenn ich dein gebe." Diese Walze hatte viel Erfolg. Als nun Delaney dieses gefühlvolle Lied hörte, das der Phonograph in der schönen, sympathischen Stimme der jungen Dame wiedergab, hatte sein Junggesellenleben keinen Reiz mehr für ihn. Der Geistliche an die unbekannte Sängerin beschäftigte ihn unaufhörlich. Schließlich entschloß er sich, den qualvollen Zweifeln, ob sie auch noch jung, hübsch und unverheiratet wäre, ein Ende zu machen. Durch die Spiegelung, sich der Mitwirkung der Sängerin bei einem Konzert versichern zu wollen, bewog der heiratslustige Junggeselle die Edison-Gesellschaft, ihm die Adresse der Unbekannten zu verraten. Begegnung, Liebe und Heirat waren eins: das glückliche Pärchen hat unlängst den Weg zum Altar beklommen.

— (Ein japanischer Dante.) Im Tempel von Ennoji steht eine entsehenerregende Skulptur, die Statue von Emma, dem Herrn der buddhistischen Hölle. Dieses Bildnis ist der nach japanischen Legende kein Produkt freischaffender Künstlerphantasie, sondern das Werk eines berühmten Bildhauers, der durch die Pforten der Unterwelt gelangt war und den Herrscher derselben von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte. Freilich kam er nicht freiwillig dahin. Wie alle Sterblichen, erlag er dem Tode, kam in die Unterwelt und wurde vor Emma geführt. Dieser entließ den Künstler wieder mit dem Auftrage, sich sein Bildnis wohl einzubringen und es auszuführen, damit die Sterblichen davon hören. Und dies ist nach dem Berichte der Frau von der Hölle und ihren Schreden eine Vorstellung, die Campbell-Davidson, in deren Reiseerinnerung sich diese Erzählung vorfindet, in ausreichendem Maße gelungen.

— (Der schlafertige Jurist.) Ein Jurist wurde beim Rigorosum von dem das Prüfenden Professor in Wien um folgenden gefragt: "Herr Kandidat, Sie sind verlobt und verführt Ihre Braut. Ist das nach dem Gesetze gestattet?" — "Gewiss", erwiderte der Geistige. Der Professor blickt ihn verbüßt an.

— (Aber, Herr Kandidat! Sie sind doch noch nicht verheiratet!) — "Aber Sie, Herr Professor", lautet die schlafertige Antwort.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Urlaub der Gerichtskanzleibeamten.) Seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident Dr. von Koeberer hat als Leiter des Justizministeriums in betreff der Urlaube der Kanzleibeamten der Gerichte folgende Verordnung erlassen: Den Beamten der Gerichtskanzleien, der Gerichts-Depositenämter und der Rechnungsdepartements der XI. und X. Rangsklasse ist ein Urlaub von zwei Wochen, und von dem Jahre an, in welchem sie das 25. Jahr der für die Pensionsbemessung anrechenbaren Dienstzeit vollenden, ein solcher in der Dauer von drei Wochen zu gewähren, während den in den höheren Rangklassen befindlichen Beamten dieser Kategorien ein Urlaub in der Dauer von drei Wochen, und von dem Jahre an, in welchem sie das 30. Jahr der für die Pensionsbemessung anrechenbaren Dienstzeit vollenden, ein solcher in der Dauer von vier Wochen zu gewilligen ist.

— (Zubiläumsablaß für das Militär.) Wir lesen in der gestrigen "Wiener Zeitung": Der heutige Korpskommandobefehl verlautbart ein Birkular des apostolischen Feldvikariates, betreffend den von Seiner Heiligkeit Papst Pius X. anlässlich seiner Thronbesteigung und des 50. Erinnerungstages an die dogmatische Erklärung über die unbefleckte Empfängnis Mariens den Gläubigen des Erdkreises verliehenen vollkommenen Ablaß in Jubiläumsform. Seine Exzellenz der Herr apostolische Feldvikar bestimmt die Jubiläumszeit für die Katholiken des k. und k. Heeres und der Kriegsmarine in der Weise, daß sie vom 1. Mai angefangen bis einschließlich 31. Juli den Jubelablaß gewinnen können, wenn sie innerhalb dieser drei Monate die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. — Das Birkular wird mit dem Beifügen zur Verlautbarung gebracht, daß den Militärpersonen, welche diesen Jubiläumsablaß gewinnen wollen, seitens der Kommanden (Vorstände etc.) die Möglichkeit hiezu in der dienstfreien Zeit gewährt werde.

— (Entscheidung.) Im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium hat das k. k. Ministerium des Innern die Entscheidung getroffen, daß die Buchdrucker auf Grund der ihnen zustehenden Gewerbekonzeßion auch zum Verschleife der von ihnen auf eigene Rechnung vervielfältigten Druckschriften selbstverständlich gegen Beobachtung der einschlägigen preßgesetzlichen Vorschriften berechtigt sind. — o.

— (Erhöhung des Fuhrwerks-Lohnarifes.) Zu der in der gestrigen Nummer unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz wird uns aus Kreisen der Fuhrwerksbesitzer folgendes geschrieben: Es ist ganz unrichtig, daß die Lohnfuhrwerker in Laibach und in der Umgebung ihre neuen Forderungen auf den Wiener Tarif basieren. Die Lohnforderungen betragen beispielsweise für Ziegel kaum 33 %, für Schutt, Sand und Steine circa 40 bis 50 % gegen jene des Wiener Tarifes. Die Forderungen sind daher sehr mäßig und den heutigen Verhältnissen in Laibach angepaßt. Seit Jahren schon ist die Entschädigung für das Lohnfuhrwerk hier so gering, daß die Lohnfuhrwerker bemüht waren, bei einer jüngst stattgehabten Zusammenkunft eine kleine Preiserhöhung gemeinschaftlich zu beschließen und diese den Bauherren und Biegeleibesitzern zur Anzeige zu bringen. Die Lohnfuhrwerker haben einstimmig beschlossen, auf ihrer gerechten Forderung zu bestehen und wenn die kleine Preiserhöhung von den Bauherren und Biegeleibesitzern nicht akzeptiert werden sollte, in den Ausstand zu treten. Ausschreibungen irgendwelcher Art sind übrigens nicht zu befürchten.

— (Im Panorama International) ist in der laufenden Woche eine Serie aus Japan ausgestellt, die angesichts der Ereignisse in Ostasien dem regsten Interesse begegnet. Da gibt es Straßenbilder von Tokio und Yokohama voll buntbewegten Lebens, verschiedene Tempel, Landschaften usw., die in ihrer Gesamtheit einen instruktiven Einblick in das Leben der Japaner gewähren. — Die Serie bleibt noch über Sonntag ausgestellt; von Montag an wird die Fahrt von Andree und Gefährten nach Spitzbergen nebst dem Ballonaufstiege zu sehen sein.

— (Elisabeth-Kinderhospital.) Samstag, den 14. d. M., um 4 Uhr nachmittags, findet im städtischen Rathsaal die 41. Generalversammlung der Schutzfrauen, Gründer und Wohltäter des Elisabeth-Kinderpital's mit der üblichen Tagesordnung statt.

— (Beamtenverein.) Der Lokalausschuß und das Vorschußkonsortium des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach wird am 11. d. M. seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Wie wir dem Jahresbericht für das Verwaltungsjahr 1903 entnehmen, zählte der Lokalausschuß am Ende des verflossenen Jahres 324 Mitglieder; der Stand der vorgenommenen Lebensversicherungsbeiträge betrug die Summe von 837.874 K. Dem Konsortium gehörten 134 Mitglieder mit 13.223 K 96 h Anteilseinkommen an.

— (Platzmusik.) Programm für morgen (1/21 bis 1/2 Uhr mittags in der Sternallee): 1. Faßl: Ritter von Herz-Marsch. 2. Nikolai: Ouvertüre "Lustige Weiber". 3. Lind: "Luna"-Walzer. 4. Puccini: Fantasie La Bohème. 5. Erzherzog Peter Ferdinand: Schelmchen, Polka française. 6. Schreiner: Allerlei, Potpourri.

— (Das allslavische Sokolfest in Laibach.) Die hiesigen slowenischen Damen wirken an der Veranstaltung des II. allslavischen Sokolfestes in Laibach mit und übernahmen das Arrangement des großen Volksfestes im Freien, das am 17. Juli stattfinden wird. Über Einladung der Vorsitzenden des slowenischen Frauenturnvereines, Frau Doktor Lačkar, versammelte sich vorgestern im "Narodni Dom" eine große Anzahl von Laibacher Damen, und es wurde beschlossen, das erwähnte Volksfest in vergrößertem Stile des vorjährigen, zu Gunsten des Preßrendenfondes in der Sternallee stattgefundenen Festes unter Tivoli zu veranstalten.

— (Moorkultur und Torfverwertung.) Im Juli 1. J. wird Herr Dr. Wilhelm Versch, Leiter der "Abteilung für Moorkultur und Torfverwertung" an der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien, gemeinsam mit Herrn Dr. V. Baier im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums zu Wien einen Kurs über Moorkultur und Torfverwertung abhalten, an den sich eine Excursion nach Salzburg und Obersteiermark anschließen wird. Programm der Vorträge (19. und 20. Juli): 1. Allgemeines über Moore. 2. Moorkultur. 3. Gewinnung von Torfstreu und Torfmull. 4. Gewinnung von Brenntorfs. 5. Technische Verwertung des Torfs. — Es ist wünschenswert, daß die Teilnehmer an diesem Kurse allgemeine naturwissenschaftliche, beziehungsweise landwirtschaftliche Wissen besitzen; eine Gebühr ist nicht zu erlegen. Anmeldungen wolle man an Herrn Dr. Wilhelm Versch, Wien II/1, Trunnerstraße 3, richten. — Außer diesem Kurse werden an geeigneten Orten Österreichs im Laufe des Sommers auch Vorträge für Moorkultur, verbunden mit Moorkultur abgehalten werden, wobei hauptsächlich die Anlage von Wiesen auf Moorboden und die Verwendung von Torfstreu unter Benutzung eines geeigneten Demonstrationsmaterials behandelt werden wird. Zeit und Ort dieser Vorträge wird rechtzeitig ausgeschrieben werden, die Teilnahme steht ohne vorhergehende Anmeldung jedermann frei.

— (Der k. k. Bezirkschulrat in Littai) hielt am 28. d. M. eine Sitzung ab, in welcher für die zweiflüssige neu zu erbauende Volksschule in Zalna, Gerichtsbezirk Weichselburg, der Bauplatz festgestellt und beschlossen wurde, die präliminierten Baukosten per 29.000 K bei einem Kreditinstitute aufzunehmen und den Bau im Wege der Minuendolizitation zu vergeben. Hinsichtlich der Regulierung des Schulspiegels Littai, bzw. St. Martin bei Littai, wurde einhellig der Besluß gefaßt, daß die Ortschaft Zagorica auch fernerhin beim Schulspiegel St. Martin zu belassen sei. Wegen Aktivierung einer besonderen Abteilung für die über 4 km entfernten Schulkindern an der Volksschule St. Martin bei Sittich wurde beschlossen, diese Abteilung zu errichten und hiefür eine neue Lehrstelle zu freieren. Die bisherige Zahl der Gemeindevertreter im Ortschulrat Sagor wurde von drei auf vier erhöht. Zum Ortschulinspektor in Kolovrat wurde der Besitzer Josef Pirkovič dafselbst ernannt. Zum Schluß wurden noch über zwei Geldauschüsse gesprochen, dann wegen Neuauflösung einiger provisorischen Lehrstellen sowie bezüglich des Quartiergelbes einer Lehrkraft Beschlüsse gefaßt. — ik.

— (Rechte der Absolventen der Bürgerschule.) Wie die "Pädagogische Korrespondenz Bergmann" maßgebendenorts erfährt, nähert sich die Zusammenstellung derjenigen Anstalten, welche den absolvierten Bürgerschülern fünfziglich offen stehen werden, ihrem Abschluß. Der umfangreiche Erlaß wird noch vor Ablauf dieses Schuljahres von uns publiziert werden. Heute können wir schon mitteilen, daß die Anzahl der Fachschulen eine ganz erstaunlich große ist, deren Unterricht fünfziglich die Bürgerschule sein wird.

— (Der slowenische Kaufmannische Verein „Merkur“) macht neuerlich auf seinen morgigen Ausflug nach Oberlaibach aufmerksam. Abfahrt vom „Narodni Dom“ aus auf Wagen um 1/2 Uhr nachmittags. In Oberlaibach wird mit Genehmigung des Herrn Josef Lenarčič dessen sehrswerte Holzwarenfabrik in Augenschein genommen werden.

— (Der Zirkus Guillame) veranstaltete gestern seine erste Highlife-Vorstellung, die sich eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatte und durch ihre anerinnenswerten Vorführungen allseits befriedigte. Im Mittelpunkte des Interesses standen Herr Direktor Guillame mit seinen brillanten Freiheitsdressuren (Pomys, Wagenpromenade), die Geschwister Amato, Frau Direktor Guillame im Springtandem mit zwei Pferden sowie die Akrobatenfamilie Jacob. Mehrere originelle Entrees, eine Stierkampf-Parodie sowie die Schlufpantomime erregten lebhafte Heiterkeit. — Morgen finden zwei Vorstellungen statt, und zwar die erste um 4 Uhr nachmittags, die zweite um 8 Uhr abends. Der Zirkus wird voraussichtlich bis zum 16. d. M. hier bleiben.

** (Aus dem Gerichtssaale.) Wie seinerzeit berichtet wurde, ereignete sich am 18. Oktober v. J. um 11 Uhr 35 Minuten vormittags in der Station Kraainburg ein Eisenbahnunfall mit schweren Folgen. Es wurde nämlich gegen den zu erwartenden Gütereilzug innerhalb der letzten 10 Minuten vor dessen Ankunft verschoben, durch eine Kette von Misverständnissen die Verschiebung nicht wie vorgeschrieben rechtzeitig eingestellt und auch die Stationsdeckung unterlassen; infolgedessen stieß die Lokomotive des Gütereilzuges mit jener des Verschubzuges zusammen, wodurch mehrere schwere Verleukungen auf Seite des Lokomotiv- und Zugbegleitungs-personales vorkamen und die Lokomotiven und mehrere Wagen arg beschädigt wurden. Gestern fand über diesen Unfall vor dem hiesigen f. f. Landesgerichte die Strafverhandlung unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichtsrates Šačič statt. Die Angeklagten wurden von den Herren Rechtsanwälten Dr. Fried aus Wien, Dr. Krisper und Dr. Tefavčič aus Laibach verteidigt, die Anklage vertrat Herr Staatsanwaltsubstitut Dr. Tschich. Nach zehnständiger Verhandlung erfolgte die Urteilsfällung, die mit einem Freispruch für die Angeklagten: Assistenten Rebol aus Kraainburg, Lokomotivführer Tavčar und Zugführer Košir aus Laibach endete. Hingegen wurde Konditeur Adamič, der als Verschieber fungiert hatte, schuldig erkannt und zu einem Monate strengen, mit Fasten verschärften Arrestes verurteilt. — Der Staatsanwalt meldete gegen den Freispruch die Richtigkeitsbeschwerde an.

— (Wahl.) Bei der am 26. v. M. erfolgten Wahl der Funktionäre für den Bezirksstrafensatzschuß in Laas wurde der fürstlich Schönburg-Waldenburgsche Forstmeister, Herr Ethbin Heinrich Scholzmaier in Schneeberg zum Obmann, und der Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer Herr Ivan Modic in Neudorf zum Obmannstellsvertreter gewählt.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. wurde das am 3. d. M. im Alter von 18 Jahren verstorbene Fräulein Franziska Smolik, Tochter des f. f. Gerichts-Offizials Herrn Johann Smolik in Rudolfsdorf, zu Grabe getragen. Die Sänger ehrten die Verbliebene durch einen ergreifenden Gesang vor dem Trauerhause und auf dem Friedhof; am Leichenbegängnisse nahmen die gewesenen Mitschülerinnen der Verstorbenen sowie zahlreiche distinguierte Traugäste teil.

* (Unfall.) Am 28. v. M. gegen Mittag waren mehrere Arbeiterinnen in der Hadernabteilung der Josefstaler Papierfabrik damit beschäftigt, mittelst Aufzuges Hadern unter das Dach und von dort in den Hadernsaal zu befördern. Die Fabrikarbeiterin Antonia Trtnik, die den Aufzug bediente, fiel hiebei, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, auf den zu Boden gleitenden Aufzug und zog sich am Kopfe eine schwere Verletzung zu. Sie erhielt vom Fabriksarzt sofort einen Notverband und wurde hierauf ins Landesspital gebracht.

— (Von der Mühlradwelle erfaßt.) Die in der Kunstmühle des Gutsbesitzers Karl Grm in Kacendorf bedientste 36jährige Magd Katharina Žankovič aus Saloch bei St. Margarethen ging am 26. v. M. nachmittags, während der Mühlradwelle schlief, in das Mühlwerk um Hühnerfutter. Als sie an einer senkrecht laufenden Welle vorüberging, wurden ihre am Saume nassen Röcke von der im Betriebe befindlichen Königswelle erfaßt. In volliger Ratlosigkeit umklammerte die Magd ihre Kleider, wodurch sie einigemale umher geschleudert wurde und hiebei schwere Verletzungen am rechten Arme und am rechten Fuße erlitt. Zum

Glücke wurde dies sofort vom Mühlknechte Josef Grčar bemerkt, der das Mühlwerk unverzüglich außer Betrieb setzte. Zur verunglückten Magd wurde der Bezirksarzt Dr. Peter Defranceschi herbeigeholt, der die entsprechenden ärztlichen Maßnahmen traf.

— (Verunglüct.) Der 60 Jahre alte Holzarbeiter Josef Preš in Podkoren, Gerichtsbezirk Kranau, verunglückte bei der Befahrung der Bäume dadurch, daß ihm ein Stamm auf den Bauch fiel. Er starb nach drei Stunden.

* (Selbstmord.) Am 28. v. M. frühmorgens wurde im Garten des Besitzers Johann Ivančič in Rakef die Leiche eines ungefähr 44 Jahre alten Mannes, der dem Anschein nach ein italienischer Holzarbeiter gewesen ist, aufgefunden. Die vorgenommenen Erhebungen ergaben, daß der Tote Konstante Azzalini heißt, im Jahre 1861 in Trigina, Provinz Treviso, geboren wurde. Er ist nämlich am 25. April in Gesellschaft eines ungefähr 19 Jahre alten Burschen, welcher dessen Neffe gewesen sein dürfte, per Bahn nach Rakef gekommen, und die beiden sind tagsdarauf mit der Post nach Prezid gefahren, von wo sie am kommenden Tage zu Fuß nach Rakef zurückkehrten. Hier trugen sie ein Benehmen zur Schau, als wären sie geistesgestört. Abends gegen 10 Uhr machte Azzalini in müchternem Zustand im Gasthause der Haslinger einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer, bevor er daran gehindert werden konnte, zweimal in den Hals stach. Darauf tat er, als man ihn an seinem Vorhaben hinderte, die Außerung, er werde sich noch vor Tagesanbruch das Leben nehmen. Der jüngere Begleiter des Azzalini ist in der Nacht, in welcher das Unglück geschah, verschwunden und wurde zuletzt bei Räuberkommando oberhalb Adelsberg gesehen, wo er ohne Kopfbedeckung wie ein Irreiniger herumstreifte.

* (Selbstmord.) Am 3. d. M. früh hat sich der Knechtlar Bartholomäus Raf aus Zauchen im Keller seines Hauses erhängt und wurde am selben Tage um 7 Uhr früh von seiner Frau tot aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in Grenzstreitigkeiten mit Nachbarn zu suchen sein.

* (Brand.) Am 1. d. M. nachts brach in dem mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude der Besitzerin Maria Kramavec in Moste, politischer Bezirk Stein, ein Feuer aus, welches das Wirtschaftsgebäude samt Inhalt im Gesamtwerte von 2000 K einäscherte. Es besteht mit Rücksicht auf die wiederholt in dieser Gegend vorkommenden Brände der Verdacht, daß das Feuer gelegt worden sei. Die geschädigte Besitzerin war auf 800 K versichert.

— (Vereinskonstituierung.) Bei der am 24. v. M. erfolgten Konstituierung des Vereines „Glasbeno društvo“ in Rudolfsdorf wurden in den Auschuß gewählt: Herr Dr. Jakob Schegula, Advokat in Rudolfsdorf, Obmann; Herr Othmar Skale, f. f. Bezirks-Obertierarzt und Gemeinderat, Obmannstellsvertreter; Frau Witwe Amalie Rozina, Kassierin; Herr Peter Levičnik, f. f. Gerichtsaufkulant, Schriftführer; Fräulein Romana Bašić, f. f. Postbeamtin, Ökonomin; Frau Jakobine Žitek, Advokatengattin, Schulinspektorin, und Herr Doktor Ed. Boščič, f. f. Gerichtssekretär, Ausschußmitglied.

— (Vereinsauflösung.) Nachdem sich am 24. v. M. der Verein „Glasbeno društvo“ in Rudolfsdorf konstituiert hat, löste sich der bisher bestehende Verein „Mestna godba“ in Rudolfsdorf freiwillig auf.

* (Vereinsgründung.) Wie man uns aus Podraga mitteilt, wird dort der Verein Katoliško slovensko izobraževalno društvo gebildet werden. Die Vereinsitzungen wurden bereits der kompetenten Behörde zur Prüfung vorgelegt.

— (Hundekontumaz.) Da man bei einem Hund eines Besitzers in Pristava bei Treffen die Wutkantheit konstatierte, so wurde vom 1. d. M. an für drei Monate über die beiden Gemeinden Treffen und Großlack die Hundekontumaz verhängt.

— (Krankenbewegung im Spitäle der barmherzigen Brüder zu Kandia.) Im Laufe des vergangenen Monates wurden im Kaiser Franz Josef-Spital der barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfsdorf 224 Kranke behandelt. Sieben sind gestorben, 81 wurden geheilt, 42 gebessert und 9 ungeheilt entlassen. Mithin verblieben mit Ende April noch 87 Patienten in der Spitalsbehandlung. Im ganzen ergaben sich in abgelaufenen Monaten 2769 Verpflegstage.

— (Gesangs-, Opern- und Schauspielschule.) Wir machen auf das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat der bestbekannten Gesangs-, Opern- und Schauspielschule von Anna Maří-Peyrimsky in Graz, beziehungsweise auf die in der Stadt affizierten Plakate, diese Anstalt betreffend, aufmerksam.

— (Leichenbegängnis.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Heute nachmittag um 4 Uhr fand hier das Leichenbegängnis der im Alter von 64 Jahren verstorbenen Haus- und Realitätenbesitzerin Frau Marie Kollar statt. Das Leichenbegängnis der Verbliebenen, die sowohl in unserer Markte als auch weit außerhalb desselben die vollen Sympathien der Bevölkerung genossen, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Littai hat schon seit vielen Jahren keinen so imposanten Trauerzug gegeben. Die Beamtenschaft, die Schuljugend mit dem Lehrkörper, überaus große Anzahl von Freunden und Bekannten aus nah und fern gaben der Verbliebenen das letzte Geleite. Der durch einige Gesangskräfte aus St. Martin bei Littai verstärkte Littauer Gesangverein brachte vor dem Sterbehause sowie am Grabe ergreifende Trauergesänge zum Vortrage.

— (Aus Gottschee) wird uns geschrieben: In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wütete in Gottschee und Umgebung ein arges Unwetter, das an Kulturen und Obstbäumen beträchtlichen Schaden anrichtete. Der Tag, an dem gerade ein stark besuchter Viehmarkt stattfand, ließ sich morgens mit einem leichten Regen an, der indes bald aufhörte und warmem Sonnenschein Platz machte, so daß der geschäftliche Verkehr keine Störung erlitt. Abends gegen halb 9 Uhr begann fast unvermutet ein heftiges Gewitter, das gewöhnlich tobte; im benachbarten Zwischlern fuhr der Blitz in die einen Meter im Durchmesser haltende Dorfplatzlinde, die von oben bis unten spaltete, so daß sie wegen der Gefahr, bei ihrem Sturze die sie rings umgebenden Wohngebäude mitzureißen, umgehauen werden mußte. Gleichzeitig prasselte Hagel nieder, der die in voller Blüte befindlichen Obstbäume ihres ganzen Schmucks beraubte, der ungezählten Fensterscheiben nicht zu gedenken, die einschlug. Das Wetter verzog sich gegen Mitternacht, wo der Regen in Schnee überging, der bald alles wie mitten im Winter mit weißer Decke einhüllte. Am 6. d. M. in der Frühe trat nach erfolgter Ausheiterung der erwartete Frost ein, verursachte jedoch, soviel man bisher beurteilen kann, weniger Schaden, als befürchtet worden war. — Was den Viehmarkt vom 4. d. M. betrifft, so war er reichlich besichtigt, die Kauflust jedoch wegen der hohen Preise eine geringe. Fast die meisten Büchter trieben ihr Mastvieh, das sie per Kilo Lebendgewicht schon mit 68 Heller schätzten, wieder nach Hause, während mindere Qualitäten willige Abnehmer fanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird bald ein Rückgang der übertriebenen Preise eintreten, denn die Futtervorräte sind nicht groß genug, um neben dem Jungvieh, das gezogen werden muß, auch die bereits ausgemusterten, aber unverkauften Tiere derart zu ernähren, daß sie von ihrer Güte nicht einbüßen.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 8. Mai (Erscheinung des Erzengels Michael) Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse und Alleluja mit Versen von Anton Foerster, nach dem Offertorium Laude pueri Dominum von Kaspar Ett.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 8. Mai (Fünfter Sonntag nach Ostern) um 9 Uhr Hochamt: Sonntagsmesse Nr. 3 in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale Alleluja. Sancte Michael von Anton Foerster, Offertorium Stetit Angelus von G. E. Stehle.

Geschäftszeitung.

— (Vieh- und Warenmarkt in Littai.) Auf den am 4. d. M. in Littai abgehaltenen Jahresviehmarkt (Florianimarkt) wurden trotz des minder günstigen Wetters etwa 500 Stück Horn- und Kleinvieh aufgetrieben. Da es an Händlern und Käufern nicht mangelte, entwickelte sich alsbald ein lebhafter Verkehr und es wurde trotz der dermalen hohen Viehpreise ein ziemlich guter Absatz erzielt. Auch auf dem Warenmarkt herrschte ein lebhafter Handel, so daß sowohl die Kaufleute als auch die sehr zahlreich vertretenen Krämer ihre Rechnungen gefunden haben dürften.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 6. Mai. (Reuter-Meldung.) Eine der Regierung zugekommene Depesche des Generals Kuroki besagt: Eine unserer Patrouillen, bestehend aus 14 Mann, wurde, als sie am 3. d. M. in Tenghsinaong eintraf, von einer russischen, auf einem Hügel im Süden des Ortes befindlichen Patrouille angegriffen. Unsere Leute machten eine Wendung und griffen die Russen an. Nach einem Kampfe Mann griffen die Russen an. Nach einem Kampfe Mann

gegen Mann wurde der Feind in der Richtung gegen Fönghuantschöng in die Flucht geschlagen. Unsere Leute verfolgten die Russen bis zum Flusse, drei Meilen südöstlich von Kaolinen, wo sie die russischen Vorposten auf den zu beiden Seiten der Straße befindlichen Anhöhen sahen. — Nach der Erzählung eines Eingeborenen hat eine russische Infanterieabteilung, 2000 Mann stark, welche die Höhen bei Fönghuantschöng besetzt hielt, am Sonntag eine andere russische Abteilung von 200 Mann, die auf dem Rückwege begriffen war, für japanische Truppen gehalten und das Feuer auf sie eröffnet. Die kleinere Abteilung erwiederte das Feuer. Bei diesem Zusammenstoß wurden 110 Mann getötet und 70 verwundet. Nach der Mitteilung eines gefangenem russischen Offiziers hätten am Sonntag nur fünf russische Infanteriebataillone und zwei Batterien den Rückzug in voller Ordnung bewerkstelligt. Alle anderen Truppen seien in großer Unordnung geblieben.

Petersburg, 6. Mai. Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur meldet aus Mukden: In der Nacht des 5. Mai begannen die Japaner unter Schutz von Kriegsschiffen Truppen bei Pitsevo zu landen. Heute früh erschien eine japanische Patrouille südlich von der Station Pulan-Tien und stieß auf den Sanitätszug des Roten Kreuzes, der mit Verwundeten von Port Arthur kam.

Petersburg, 6. Mai. (Offiziell.) General Blug telegraphiert an den Kriegsminister vom heutigen: Nach mir zugegangenen Meldungen erhielten vor Pitsevo zunächst sieben Kriegsschiffe und hierauf ungefähr 40 feindliche Transportschiffe. Heute früh begannen die Japaner die Landung in Pitsevo und an der Küste in der Nähe des Kap Germinal, durch das Feuer ihrer Artillerie geschützt. Untere Posten zogen sich unter Mitnahme der Batterie des Post- und Telegraphenamtes von Pitsevo vom Ufer zurück. Nach Berichten von Chinesen sind bereits gestern abends 10.000 Mann feindlicher Truppen gelandet und haben in den chinesischen Töpfen Quartier bezogen. Der Feind entsendete zwei Kolonnen, ungefähr in der Stärke eines Regiments in der Richtung nach Westen.

Tokio, 6. Mai. (Amtlich.) Die Japaner begannen gestern mit der Landung auf Liaotung. Der Landungsort sowie die Truppenstärke werden geheim gehalten.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Wien, 6. Mai. Die wörtliche Verlesung des Emaus dauer bis 1/2 Uhr, worauf über Antrag des Abg. Klobáč zwei namentliche Abstimmungen über den Beidruck einer von ihm eingereichten Petition vorgenommen wurden. Nach den namentlichen Abstimmungen setzte das Haus die Beratung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Hebung des Abdrages der kleingewerblichen Erzeugnisse, fort. Abg. Černík hält eine Rede in tschechischer Sprache. Das Haus lehnt die Dringlichkeit des Antrages Sileny, betreffend die Förderung des Absatzes kleingewerblicher Erzeugnisse, ab. Abg. Baxa beschwert sich in einer Anfrage an den Präsidenten über die Nichtzulassung seines Antrages auf Erhebung einer Ministerantrage zur Unterstützung, worauf Vizepräsident Kaiser auf die Bestimmung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes verweist, wonach ein solcher Antrag 40 Unterschriften tragen müsse. Abg. Daszyński fragt das Präsidium unter Hinweis auf die von den Abgeordneten einer gewissen parlamentarischen Gruppe mit der Regierung abgeschlossenen Verträge, ob das Präsidium geneigt sei, eine Liste jener Abgeordneten im Vereine mit der Regierung festzustellen, welche Verträge und Lieferungen mit der Regierung abgeschlossen oder sonstige inkompatible Stellungen befestigen. Vizepräsident Kaiser erwidert, es sei gewiss beklagenswert, wenn ein Abgeordneter sein Mandat missbrauche. Dem Wunsche des Abg. Daszyński könne nur durch einen Antrag einer Untersuchungskommission Rechnung getragen werden. Dem Präsidium stehe kein diesbezügliches Recht zu. — Nächste Sitzung Dienstag.

Die Gemeinderatswahlen in Wien.

Wien, 6. Mai. Mit den heutigen Neuwahlen aus dem ersten Wahlkörper in sämtlichen Wiener Gemeindebezirken wurden in drei Bezirken die Fortschrittlichen wiedergewählt, in den übrigen Bezirken Christlich-Sozialen Kandidaten, wodurch die Christlich-Sozialen zwei Bezirke gewannen. Seitdem sind die Gemeinderatswahlen abgeschlossen. Der Gemeinderat setzt sich jetzt aus 136 Christlich-Sozialen, 20 Fortschrittlichen und zwei Sozialdemokraten zusammen.

Maurus Jokai †.

Budapest, 6. Mai. Heute vormittags stattete Sectionchef v. König der Witwe Jokais einen Besuch ab, um ihr das Beileid des Königs auszudrücken. Jokais wird am Montag auf Staatskosten vom Nationalmuseum aus stattfinden. Der hauptstädtische Magistrat hat beschlossen, für die Beisetzung der Leiche Jokais ein Ehrengrab zwischen den Grabplätzen Franz Deaks und Ludwig Kossuths anzubieten, wo später ein Mausoleum errichtet werden soll. Der Andrang des Publikums zu dem Trauerhause ist so groß, daß die Polizei intervenieren mußte. Ministerpräsident Graf Tisza kondolierte der Witwe Jokais im Namen der Regierung.

Lenbach †.

München, 6. Mai. Professor Lenbach ist heute früh um 4 Uhr gestorben.

München, 6. Mai. Der Prinzregent hat an die Witwe Lenbachs ein in warmen Worten gehaltenes Beileidsschreiben gerichtet.

Der Protest der Autie.

Paris, 6. Mai. Der Minister des Äußern, Delcassé, hat den französischen Botschafter beim Vatikan, Ks. Richard, beauftragt, dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val zu notifizieren, daß Frankreich den Protest des Heiligen Stuhles gegen die Reise des Präsidenten Loubet nach Rom als null und nichtig und als nicht erfolgt betrachte.

Angelokommene Fremde.

Hotel Elysée.

Am 6. Mai. Baron Sartorio, Premorn, Petsche, Privat; Dr. Depiera, Advokat; Dr. Costantini, f. f. Notar; Stöller, Kfm.; Reitier, Reisender, Triest. — Duz, Ingenieur, Graz. — Kurza, Ingenieur, Prag. — Deghijcher, Ingenieur, Brody, Hermann, Findeisen, Rastellini, Günsberger, Ulrich, Schalupel, Rosanis, Swoboda, f. Frau, Schraut, Engel, Reisende, Wien. — Kühn, Kfm., Hamburg. — Roth, Kfm., Szabadka. — Weizen, Reisender; Simonich, Fabrikant, Fiume. — Boltmar, Kfm., Marburg. — Platenit, Reisender, Brünn.

Cirkus Guillaume.

Morgen Sonntag

Zwei Vorstellungen

um 4 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Mai | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert | Lufttemperatur nach Gefüll | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 Std in Millimeter |
|---------------|----------------------|--|----------------------------|-----------|---------------------|--|
| | | | | | | |
| 6. | 2 U. N. | 733,3 | 15,4 | windstill | heiter | |
| 9 | 9 Ab. | 731,6 | 9,8 | windstill | heiter | |
| 7. 1. 2 U. N. | 730,7 | 5,9 | SD. schwach | Nebel | 0,0 | |
| | | | | | | Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9,9°, Normale: 12,8°. |

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Kauf! Foulard Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahr- u. Sommer-Seidenstoffe. Spezialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Rohseide, Mésalines, Louisines, Schweizer Stickerei etc. für Kleider und Blusen, von Kronen 1:15 an per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (434) 9-6
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Salvator

Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle bewährt
bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharurur, sowie bei Catarren der Atmungs- und Verdauungsorgane. Salvatorquellen-Direktion in Péterváros (Ungarn).

(1222) 25-6

Überall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

(32-14) 00

Garantiert reines Weindestillat
COGNAC MEDICINAL
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHEM CONTROLE
DESTILLERIE CAMIS. & STOCK
TRIEST-BARCOLA
1/4 FL. K. 5 — 1/2 FL. K. 2 6.0 — überall zu haben
(4350) 70-48

Gnädige Frau!
Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko.

Modewarenhaus (907) 10

Heinrich Kenda, Laibach.

**MATTONI'S
GESSHÜBLER**
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität. (1867)

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Damenhüte.

Mein reich illustriertes Preisblatt 1904 von Damen- und Mädchentümern versende ich gratis und franko.

Alle Aufträge sowie Reparaturen prompt und billigst. (1125) 14-7

Damenmode-Hutsalon

Heinrich Kenda, Laibach.

Kunerol. Prof. Dr. Max Gruber, f. f. Oberarzt, gibt über «Kunerol» folgendes Gutachten ab: «Das untersuchte Speisefett, «Kunerol» genannt, ist von weißer Farbe, besitzt ganz schwachen, nicht unangenehmen Geruch und keinen Geschmack. Das «Kunerol» ist, wie aus den Analysenzahlen hervorgeht, ein reines Pflanzenfett (gereinigtes Rosafett) und ist als Speisefett vollkommen geeignet. Vor minderwertigen, täuschen ähnlichen Nachahmungen wird dringend gewarnt. (1016)



Betrübt Herzen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden unserer innig geliebten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwester und Schwiegermutter, Frau

Marie Skrinar

welche heute, den 6. Mai d. J., um 8 Uhr früh, nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbefärramenten, in ihrem 67. Lebensjahr ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die Leiche der teuren Dahingeschiedenen wird Samstag, den 7. Mai, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause, Bleiweißstraße Nr. 1, eingegegnet, so dann auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Die teure Verbliebene wird dem frommen Gebet und freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach, am 6. Mai 1904.

Marie Eberl, Tochter. — Hugo Eberl, Schwiegersohn.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

